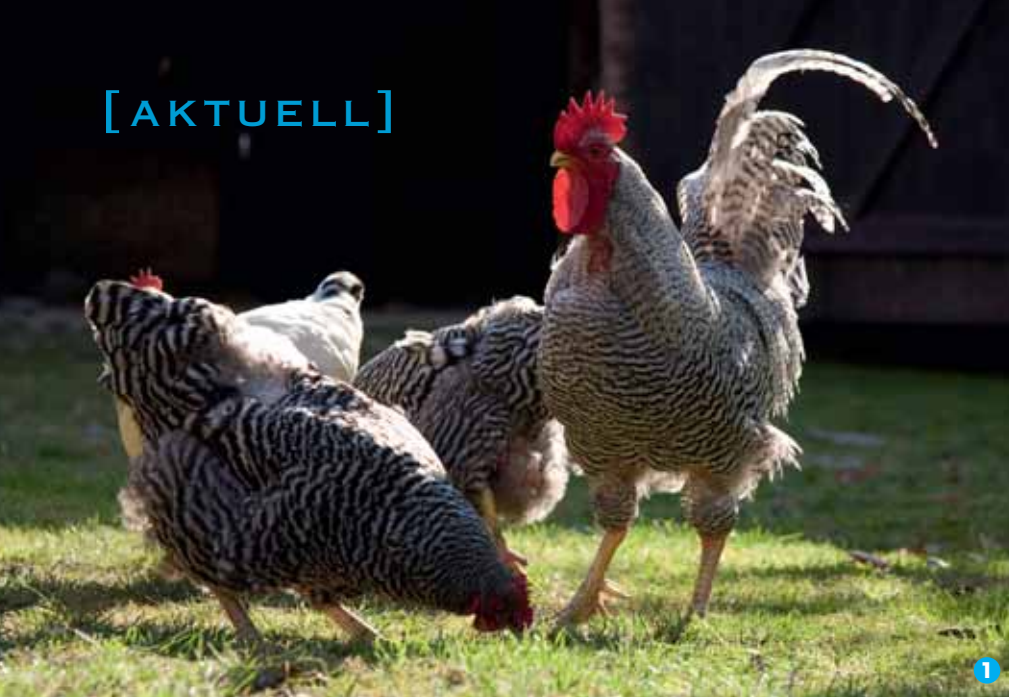


[AKTUELL]



- 1 Deutsche Sperber
- 2 Kreuzung Sulmtaler Huhn und Les Bleues (Bressehuhn)
- 3 Deutsches Lachshuhn
- 4 Sulmtaler Huhn
- 5 Vorwerkhuhn



Hühnerzucht

Raus aus der Sackgasse

Die Hühnerzucht hat hochspezialisierte Rassen hervorgebracht: Masthühner, die in extrem kurzer Zeit enorm viel an Muskeln und Gewicht zulegen, und schlanke Legehennen, die Unmengen Eier legen. Beide Zuchten sind mit Tierschutzproblemen verbunden. Wissenschaftler, Hühnerhalter und Experten des Deutschen Tierschutzbundes arbeiten daran, aus dieser Sackgasse herauszukommen.

An die 40 Millionen Küken pro Jahr werden bereits kurz, nachdem sie geschlüpft sind, getötet. Sie werden geschreddert oder mit Gas erstickt und zu Tiermehl oder zu Tierfutter verarbeitet, weil es unwirt-

schaftlich wäre, sie aufzuziehen. Die zart gebauten männlichen Tiere der Hochleistungsrassen, die auf Legeleistung gezüchtet wurden, werden nicht gemästet. Viel Fleisch würden die kleinen Hähne, deren Schwestern bis zu

300 Eier im Jahr legen, auch bei bester Fütterung nicht zulegen. Das Problem ist genetisch bedingt. Hühnerrassen, die sich gut mästen lassen, legen wenige Eier, solche, die viele Eier legen, lassen sich nicht gut mästen.

Die tägliche Zunahme eines Masthuhns liegt heute bei bis zu 60 g/Tag.



Legeküken Mastküken
4 Tage



Legehennen Masthuhn
18 Tage



Legehennen 400 g Masthuhn 2.000 g
34 Tage

Die heutigen Legehennen stammen aus speziellen Zuchtlinien, die auf Legeleistung hin ausgelesen sind. Meist sind es Legehybride, entstanden durch Kreuzung zweier Inzuchtlinien. Sie sind besonders leistungsfähig (Heterosiseffekt).

Zuchtbedingt leiden viele der auf extreme Legeleistung gezüchteten Hennen und Legehybride an Eileiterentzündungen, Eileitervorfällen, Osteoporose und Leberverfettung. Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus treten ebenfalls häufig auf. Weil sich die hohe Legeleistung nicht lange aufrechterhalten lässt, werden Legehennen meist im Alter von 15 Monaten geschlachtet. Sie landen als Tierfutter oder Suppenhühner auf dem Markt. Nur selten wird nach einer Legepause (Mauser) eine weitere Legeperiode durchgeführt.

„Brathähnchen“ stammen heute aus mastbetonten Zuchtlinien. Meist sind es Masthybride, die auf rasche Muskelfleischzunahme bei guter Futterverwertung getrimmt wurden. Gemästet werden hier sowohl die männlichen als auch die weiblichen Tiere. Große Brustmuskeln sind das Zuchtziel. Bis zu 60 Gramm nehmen diese Hühner pro Tag zu. Die Folge sind erhebliche Gesundheitsprobleme: Skeletterkrankungen, die zu Lahmheiten führen, Bauchwassersucht (Aszites) und Herz-Kreislauf-Probleme. Viele Tiere sterben am plötzlichen Herztod (SDS).

Der Unterschied wird schon nach wenigen Tagen deutlich: Eine Legehennen wiegt nach 34 Tagen 400 Gramm, ein Masthuhn 2.000 Gramm, also zwei Kilo. Die Elterntiere der Turbo-

Hühner werden restriktiv gefüttert und leiden ständigen Hunger – ein weiteres Tierschutzproblem.

Der Deutsche Tierschutzbund kritisiert die extreme Leistungszucht, die Praxis der Kükentötung und die Haltungsbedingungen von Legehennen und Masthühnern seit Jahren. Er setzt sich auf verschiedenen Ebenen dafür ein, die Situation der Hühner zu verbessern (siehe auch Kästen auf Seite 34).

Das Problem betrifft keineswegs nur die Großindustrie. Bio-Landwirte und NEULAND-Bauern sind beim Bezug von Hühnerküken auf die gleichen Zuchtfirmen angewiesen, die auch die Eierindustrie beliefern. Das ethische Problem, dass bei Legerassen etwa jedes zweite Küken kurz nach dem Schlupf getötet wird, sowie die gesundheitlichen Probleme der Hochleistungsrassen sind auch dort ungelöst. Landwirte, die Hühner ohne diesen Rattenschwanz an Tierschutzproblemen tiergerecht halten wollen, können zwar auf langsamer wachsende Linien zurückgreifen, eine echte Alternative fehlt jedoch bislang.

Die Zuchtlinien für die Legehennen, die weltweit etwa 65 Prozent der braunen Eier legen, liefert die niederländische Firma Hendrix Genetics. Die Zuchtlinien für weltweit 17 Prozent der Produktion von braunen Eiern und 68 Prozent der weißen Eier stammen von der Firma Aviagen. Aviagen liefert auch die dominierenden Zuchtlinien, die in der konventionellen Hühnermast eingesetzt werden, und teilt sich diesen Markt weltweit mit nur noch drei weiteren Firmen.

Eine Lösung könnte darin bestehen, alte Rassen einzusetzen, die sich grundsätzlich sowohl für die Eierproduktion als auch für die Fleischproduktion eignen würden. Diese Tiere werden zwar bislang überwiegend in der Hobbyzucht eingesetzt, die vor allem das Aussehen der Tiere beachtet, sie bieten jedoch Potenzial für eine Zweifachnutzung.

Einzelne Institute und Wissenschaftler gehen zurzeit verschiedenen Ansätzen nach, mit der Kreuzung solcher Rassen robuste Hühner zu züchten, die in mäßigem Tempo an Gewicht zulegen und zugleich eine wirtschaftlich interessante Anzahl von Eiern liefern. Interessant erscheint ihnen beispielsweise das französische Bressehuhn, ein „mastbetontes“ weißes Zweinutzungshuhn mit blauen Beinen, das aus der Region Bresse nordöstlich von Lyon stammt. Die Mast dieser Hühner dauert etwa vier Monate, die Hennen können bis zu 270 Eier im Jahr legen. Mastbetonte Rassen bergen aus der Sicht des Tierschutzes allerdings ein Problem: Damit die Legeleistung nicht einbricht, werden die Hennen oft restriktiv gefüttert. Es müsste geprüft werden, ob eine Weidehaltung solcher Tiere das Problem beheben kann.

Vielversprechend aus der Sicht von Landwirten und Züchtern scheint zurzeit das „Dualhuhn“ der Firma Lohmann Tierzucht aus Cuxhaven zu sein. „Der Traum vom Wunderhuhn wird wahr“, titelte die Online-Ausgabe der Tageszeitung „Die Welt“ Ende Januar 2013. Sie schilderte die fünfjährigen Bemühungen von Rudolf Preisinger,

Geschäftsführer der Firma Lohmann Tierzucht aus Cuxhaven, dieses Huhn zu züchten. Preisinger selbst äußerte sich jedoch nur vorsichtig optimistisch: „Wir werden sicherlich noch einige Jahre züchten müssen, um dieses Tier wettbewerbsfähig zu machen.“ (Die Welt online, 24.01.2013).

Wenn es so weit ist, dass Eier und Fleisch von Zweinutzungshühnern auf den Markt kommen, werden wieder einmal die Verbraucher gefragt sein. Zweinutzungshühner verursachen höhere Futterkosten, sie wachsen weniger schnell, legen weniger und eventuell auch kleinere Eier als die Hochleis-

tungsrasen. Das Fleisch und die Eier dieser Tiere werden teurer sein. Zum Nulltarif ist Tierschutz nicht zu haben.

Dass die Verbraucher sich trotz höherer Kosten für mehr Tierschutz entscheiden können, haben sie eindrucksvoll bewiesen: Als die in Käfighaltung produzierten Eier im Handel als solche erkennbar waren, blieben sie in den Regalen liegen.

„Dass Millionen Küken routinemäßig getötet werden, akzeptieren die Verbraucher jedenfalls nicht.“ Davon ist der Ehrenpräsident des Deutschen Tierschutzbundes, Wolfgang Apel, überzeugt. Der NEULAND-Verein für

tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung, dessen Vorsitzender Apel ist, hatte anlässlich der Internationalen Grünen Woche in Berlin zu einer Fachtagung eingeladen (siehe Kasten).

Wer verhindern möchte, dass 40 Millionen Küken pro Jahr gleich nach dem Schlüpfen getötet werden, der wird hoffentlich bald schon Eier von Zweinutzungshühnern kaufen können. Alle Bürger davon zu überzeugen, dass sie keine Eier und Ei-Produkte mehr verzehren, würde mit Sicherheit erheblich länger dauern.

DR. HEIDRUN BETZ

Zweinutzungshühner Fachtagung in Berlin

Der NEULAND-Verein für tiergerechte und umweltschonende Nutztierhaltung hatte Hühnerhalter, Wissenschaftler und Tierschutzexperten zur „Fachtagung Zweinutzungshuhn“ nach Berlin eingeladen. Um die unterschiedlichen Erfahrungen bei der Entwicklung eines Zweinutzungshuhnes zusammenzutragen, betreibt der Verein mit Hilfe einer Förderung durch die Landwirtschaftliche Rentenbank eine Informationsplattform. Im September 2012 konnten bereits erste Ergebnisse präsentiert werden. Inke Drossé, Fachreferentin des Deutschen Tierschutzbundes, hatte den Tagungsteilnehmern anhand von Zahlen und anschaulichen Bildern die aktuellen Tierschutzprobleme vor Augen geführt. Sie erläuterte, welche Anforderungen aus der Sicht des Tierschutzes an die Hühnerhaltung und -zucht zu stellen sind. Dass Landwirte, die tierschutzgerechter wirtschaften, für ihre Produkte angemessene Preise erzielen müssen, darüber waren sich alle Tagungsteilnehmer einig, auch wenn sich Bernhard Kühnle, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), dazu skeptisch äußerte. Die Verbraucher wären wohl kaum bereit, viel Geld für teurere Produkte auszugeben, so seine Einschätzung.



Die Teilnehmer der Fachtagung, von links: Prof. Dr. Rudolf Preisinger (Lohmann Tierzucht), Inke Drossé (Deutscher Tierschutzbund), Wolfgang Apel (Deutscher Tierschutzbund/NEULAND), Toni Hubmann (Tonis Freilandeier), Dr. Steffen Weigend (Friedrich-Loeffler-Institut), Prof. Dr. Dr. Matthias Gauly (Uni Göttingen), Bernhard Kühnle (BMELV), Jochen Dettmer (NEULAND)

Wolfgang Apel, Vorsitzender von NEULAND und Ehrenpräsident des Deutschen Tierschutzbundes, zeigte sich dagegen optimistisch: „Dass weiterhin 40 Millionen Hühnerküken im Jahr geschreddert werden, akzeptieren die Verbraucher auf gar keinen Fall.“ Der Deutsche Tierschutzbund werde die Konsumenten auch weiterhin über die Tierschutzproblematik informieren und die Öffentlichkeit mobilisieren.

Inke Drossé, Fachreferentin für Tiere in der Landwirtschaft beim Deutschen Tierschutzbund, erläuterte die Anforderungen an die Hühnerhaltung und Hühnerzucht aus Sicht des Tierschutzes.

